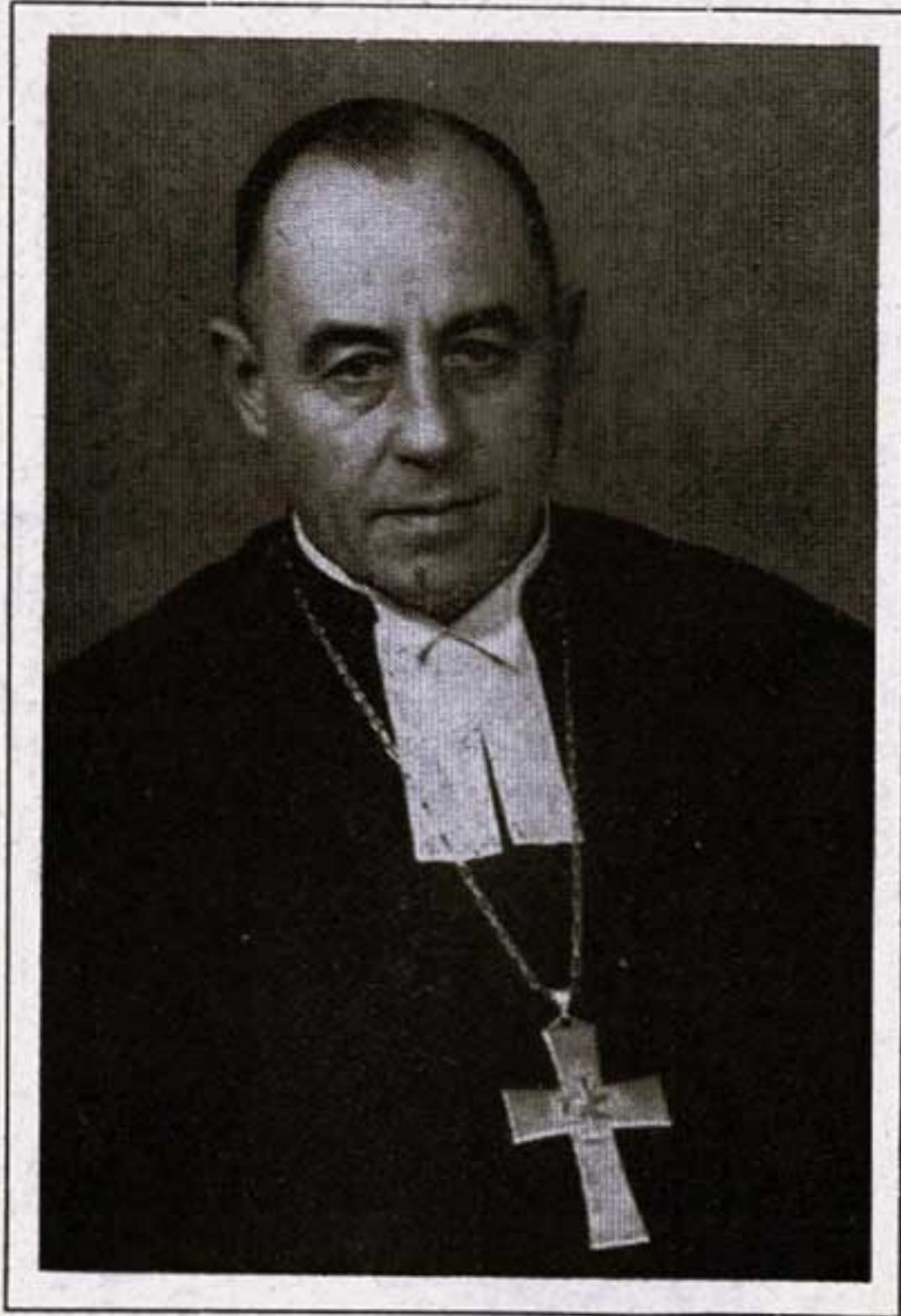


GEMEINDEBUCH



PROPSTEI SEGEBERG

Die Herausgabe eines Gemeindebuchs der Propstei Segeberg begrüße ich mit herzlicher Freude. Es stellt ein neuartiges Mittel dar, um in den Gliedern der Kirchengemeinden einer weitraumigen Propstei ein ver-



tieftes Verstandnis für das Wirken der Kirche zu erwecken. Zugleich soll dadurch das Gefühl der Zusammengehörigkeit über die Grenzen der einzelnen Kirchengemeinden hinaus und die Verantwortung für größere

kirchliche Aufgaben belebt werden. Keine örtliche Gemeinde besteht isoliert von den anderen Gemeinden. In besonderer Weise ist jede Ortsgemeinde in christlicher Liebe verantwortlich für die Gemeinden, die ihre „Nachsten“ sind. Daraus ergibt sich die innere Notwendigkeit einer übersehbaren Zusammenfassung von Nachbargemeinden, wie sie in der Propstei gegeben ist.

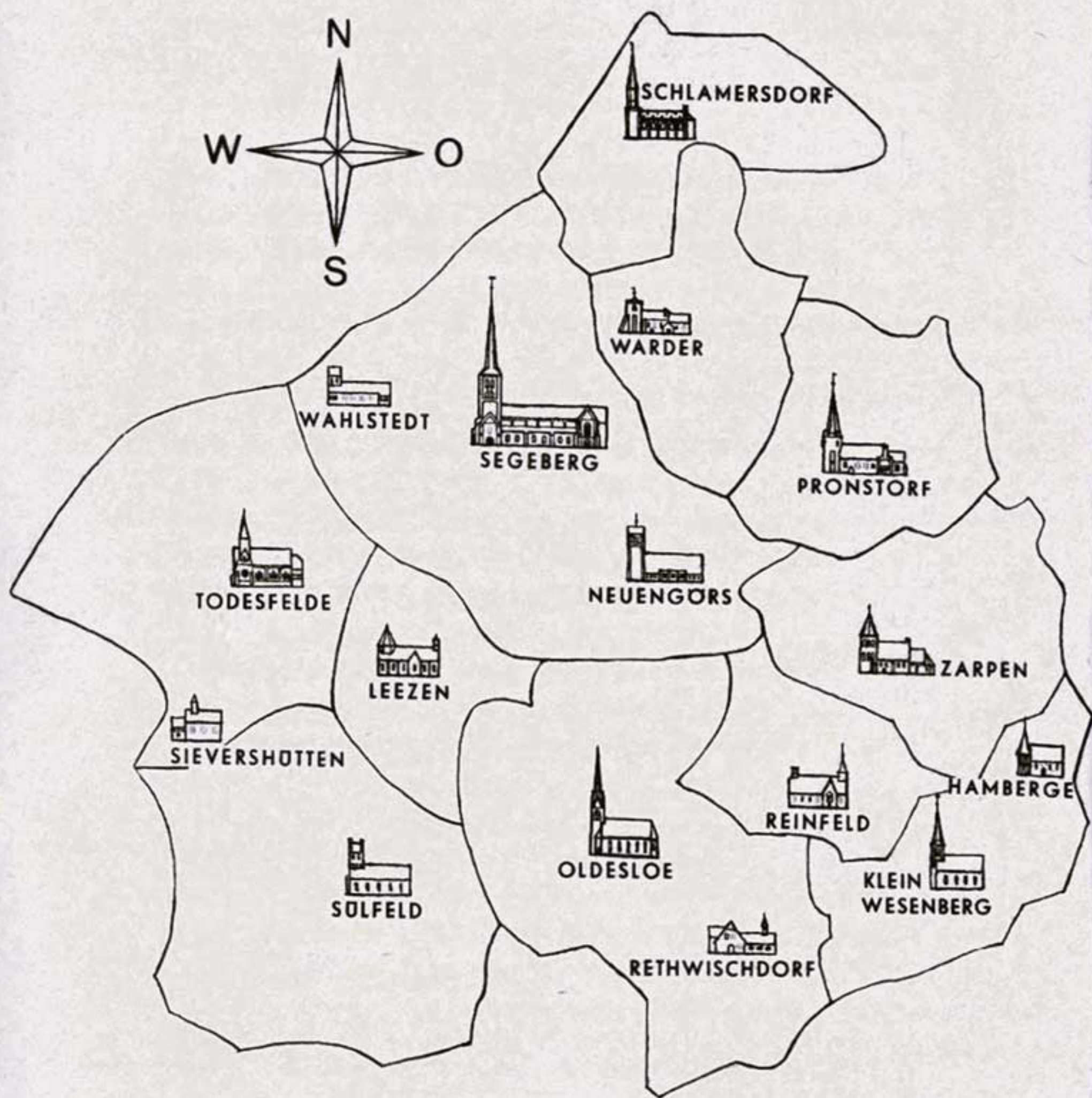
Es ist besonders erfreulich, daß das Segeberger Propsteibuch sich nicht mit einer Darstellung nur geschichtlicher oder äußerlicher Dinge begnügt, sondern den eigentlichen Auftrag der Kirche ins Auge faßt, die Verkündigung des Wortes Gottes und die Verwaltung der Sakramente. So ist denn in diesem Buch die Rede vom Gottesdienst, von den Sakramenten, von den übrigen kirchlichen Handlungen und von der kirchlichen Unterweisung. In welchem Rahmen, mit welchen Hilfsmitteln und in welcher Organisation der zentrale Dienst der Kirche vor sich geht, wird dann in weiteren Artikeln gezeigt.

Das Bild des Taufbeckens der Segeberger Kirche auf dem Umschlag deutet auf die Grundlage alles kirchlichen Handelns hin. Die Kirche ist eine missionierende Kirche, deren Ziel es ist, Menschen in aller Welt zur Taufe zu bringen. Und die Kirche ist eine pflegende Kirche, die den Taufglauben pflegt, in dem alles Heil beschlossen ist, das Gott den Menschen zugedacht hat. „Gleichwie ein Leib ist und hat doch viele Glieder, alle Glieder aber des Leibes, wiewohl ihrer viel sind, doch ein Leib sind also auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft.“

Ich wünsche dem Propsteibuch einen guten Eingang und eine segensreiche Wirkung.

D. Wilhelm Halfmann

Bischof für Holstein



DIE KIRCHENPROPSTEI SEGEBERG

Erster Teil

Geschichte der christlichen Kirche im Raume der Propstei Segeberg

Von Oberstudiendirektor i. R. Hans Siemonsen

Jedem Segeberger ist das Bild von Professor Storch bekannt, das eine Szene aus der Gründungszeit unserer Stadt festhält. Der Mönch Vicelin steht auf dem Kalkberg vor dem Kaiser Lothar und einem aus geistlichen und weltlichen Fürsten bestehenden Gefolge und weist mit erhobenem Arm ostwärts in das damalige Slavenland. Der Maler gibt in dieser Darstellung trefflich die Idee jener fernen Zeit vor mehr als 800 Jahren wieder, und wir wissen, daß es Vicelin gelang, den Kaiser zum Bau des festen Schlosses auf dem Berge und zur Gründung eines Klosters eben westwärts davon zu gewinnen und so die Grundlagen zu schaffen für einen Vormarsch mit Schwert und Kreuz ins Slavenland.

Frühere Versuche zur Christianisierung des Nordens

Der Kalkberg und Ostholstein lagen von jeher weit ab von den großen europäischen Verkehrsstraßen und kamen daher in einer verhältnismäßig späten Zeit mit Vicelin in das Licht der großen Ereignisse. Die Hauptstraße aus dem damaligen fränkisch-deutschen Kulturraum überschritt bei Hamburg die Elbe, bei Itzehoe die Stör, bei Rendsburg die Eider, durchlief das einzige Tor des Danewerks bei Schleswig und wandte sich dann nordwärts zu den dänisch-skandinavischen Reichen. In karolingischer Zeit stand der Feind des Staates nicht im Osten, sondern nach den verheerenden Wikingereinfällen im Norden.

Auf der genannten Straße waren nicht nur mit wechselndem Erfolg kaiserliche Heere nordwärts gezogen, kühne Missionare wie Ansgar hatten daneben versucht, den Norden christlich zu machen und damit Frieden zu schaffen. Neu gegründete Kirchen und Bischofssitze in Schleswig und Ripen wollten feste Wegpunkte der Christianisierung des Nordens sein.

Aber die schweren Rückschläge deutscher Kaiserpolitik in Italien führten stets zu Zusammenbrüchen der Außenposten im Norden und Osten. 200 Jahre nach Ansgar, zur Zeit des deutschen Kaisers Heinrich IV., versuchte ein bedeutender Kirchenmann, der Erzbischof Adalbert von Bremen, die nordische wie die Mission im Wendenland neu zu beleben, mit beträchtlichem Erfolg. Nordische Bistümer ordneten sich Bremen unter, auch in

Ostholstein gewann das Christentum Boden, in Oldenburg wurde die Gründung eines Bistums versucht. Eine Weile lief, sich alles gut an, aber dann kam aus der Tiefe des slavischen Raumes an der Ostseeküste ein furchtbarer Gegenschlag, der alle westliche Kultur und Religion vernichtete. Der christlich gewordene wendische Fürst Gottschalk erlitt selbst den Märtyrertod und mit ihm alles, was nicht rechtzeitig über die Trave westwärts oder nordwärts fliehen konnte.

Vicelin gründet Kloster und Kirche in Segeberg

So standen die Dinge, als zu Anfang des 12. Jahrhunderts ein neuer furchtloser Kämpfer auf den Plan trat, der Mönch Vicelin, der, von der Weser stammend, sich nach wechselvollen Lebensschicksalen für die Heidenmission entschieden hatte. Vom Erzbischof von Bremen unterstützt, gründete er mitten in der holsteinischen Heide bei Faldera ein Augustinerkloster, das Neu-Münster genannt wurde und bald dem Ort den Namen gab. Als Vicelin erkannt hatte, daß ohne staatlichen Rückhalt die Arbeit unter den Wenden kaum Erfolg haben würde, erschien er vor dem Kaiser Lothar, der zu Bardowiek an der Elbe Hof hielt und gewann den Kaiser für die Reise zum Alberg im Travebogen im Jahre 1134, wo sich die oben erwähnte Situation zwischen Kaiser und Mönch abgespielt haben mag.

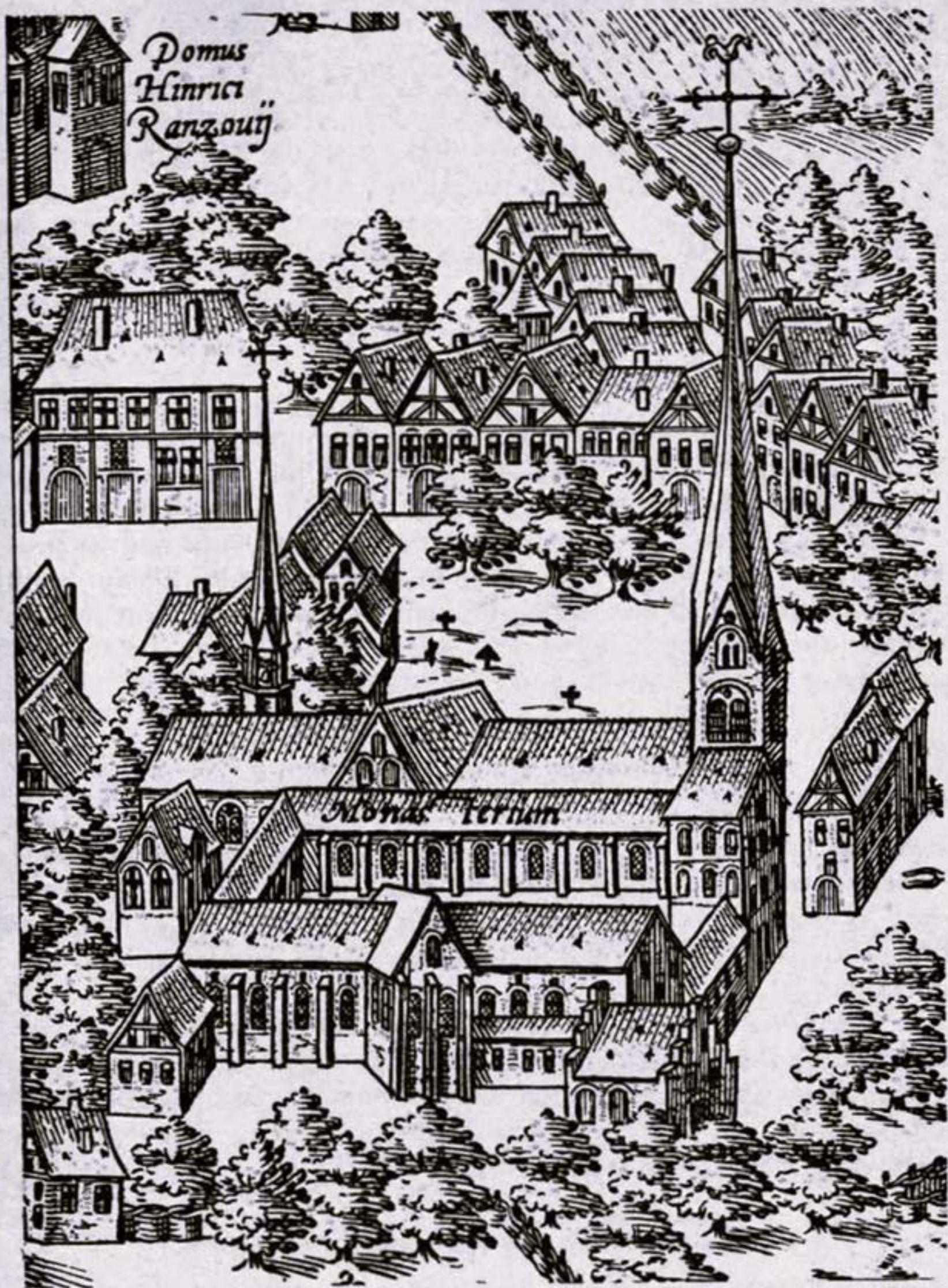
Alles war im ersten Aufbau, als der Kaiser 1137 starb, worauf Heerhaufen der Slaven das Land überfluteten und die Siegesburg und das Kloster verbrannten. Die Mönche waren über die Trave geflohen und richteten sich 20 Jahre in dem Ort Högersdorf ein. An der gedachten Christianisierung des Slavenlandes haben sie kaum teilgenommen, denn die Schauenburger Grafen und Landesherren in Holstein brachen nunmehr mit großer Härte, von Vicelin beraten, den Widerstand der Slaven in Wagrien und riefen in die leeren Räume zahlreiche Siedler aus Westdeutschland und auch aus Holstein.

Ein Mitarbeiter Vicelins, der Pfarrer Helmold von Bosau, hat uns in lateinischer Sprache die Ereignisse dieser Jahre ausführlich dargestellt. Vicelin wurde Bischof in Oldenburg, von wo nach seinem Tode 1154 das Bistum in das neu gegründete und wichtigere Lübeck verlegt wurde.

Das Kloster und die Kirchengemeinde zu Segeberg

Die Mönche kehrten von Högersdorf zurück, und Burg und Kloster erstanden aufs neue. Ein paar Jahrzehnte mögen die Augustiner Chorherren an unserer Kirche gebaut haben, so daß diese etwa um das Jahr 1180 fertig war, wie Kunsthistoriker aus stilgeschichtlichen Beobachtungen und Vergleichen mit den Kirchen am Harz annehmen.

Die Planung und Ausführung dieser herrlichen Kloster- und Pfarrkirche ist ein unvergängliches Verdienst jener mönchischen Baumeister, die, geschult an älterem niedersächsischem Kirchenbau, in Segeberg vor ganz unerwartete Aufgaben gestellt wurden durch das neue Baumaterial des Ziegels und des Stucks aus Segeberger Kalk. An die Nordseite der Kirche



Kirche mit Kloster im 16. Jahrhundert (aus dem Braunschens Städtebuch)

lehnte sich, wie in vorstehendem Bilde zu sehen ist, das Kloster an. Den Chorherren lag neben den klösterlichen vielfältigen Gottesdiensten die kirchliche Betreuung der Bürger aus der Stadt Segeberg und dem Flecken Gieschenhagen sowie der Landbevölkerung aus einem ganzen Kranz von Dörfern ob, die bis heute zur Segeberger Kirche gehören. Darüber hinaus unterstanden dem Klosterpropst die Kirchengemeinden in Leezen, Warder, Pronstorf und Gnissau. Bei den öffentlichen Gottesdiensten saß in der

Segeberger Kirche die Klostergeistlichkeit im Chor, durch ein eisernes Gitter von der Gemeinde getrennt

Etwa 400 Jahre hat diese Form kirchlichen Lebens gedauert. Viele Tausende von Messen sind in unserer Kirche gelesen und die hohen Festtage mit Prozessionen gefeiert worden. Aus diesem langen Zeitraum wissen wir von persönlichen Schicksalen der Menschen in Stadt und Land und Kloster nahezu nichts. Wir müssen annehmen, daß Bürger und Bauern der großen Gemeinde nach bestem menschlichem Vermögen ihre Lebensaufgabe erfüllt haben, sich in Arbeit um das tägliche Brot und in Fürsorge um ihre Familien bemüht und Freud und Leid des Lebens auf sich genommen haben.

Die Kirchengemeinden sind die einzigen menschlichen Gemeinschaften, die auch die Toten ehrend zu sich nehmen. So haben viele Tausende von Menschen jener katholischen Zeit hier ihre letzte Ruhestätte gefunden, teils unter mächtigen Grabplatten in der Kirche selbst, in überwältigender Mehrheit unter dem heutigen grünen Rasen, der sich von der Kirche zum Marktplatz erstreckt. Aber weder die Grabplatten der Großen noch die unzähligen Kreuze und Steine der Kleinen sind erhalten. Von diesen Geschlechtern allen gilt der Spruch ihrer Sprache, den unser Dichter Theodor Storm in seiner Vaterstadt in einen Stein eingemeißelt fand

„Geliek as Rook und Stoof verswindt,
Also sind ok de Minschenkind.“

Wenn man den geistigen Gehalt einer Zeit messen darf, etwa an ersten Kunstwerken, in denen dieser Geist Gestalt gewann, so können wir kaum von einem Verfall in diesen mittelalterlichen Jahrhunderten sprechen. Am Eingang dieser Zeit stehen herrliche Kirchenbauten als Ausdruck eines starken religiösen Gefühls, voran unsere eigene Segeberger Kirche, und am Ende dieser Zeit, fast unmittelbar vor Luthers Reformation, ist das gewaltige Schnitzwerk des Brüggemann'schen Altars entstanden, das jetzt im Schleswiger Dom steht, und daneben das herrliche Kunstwerk, das in unserem Lande wohl den zweiten Rang einnimmt, der Segeberger Altar, dessen Schöpfer nicht bekannt ist, aber dessen Werk von religiöser Innigkeit wie von hohem Kunstlertum zeugt.

Die Reformation und das Ende des Klosters

Luthers Reformation ging wie ein Sturmwind durch die nordischen Lande, deren Bevölkerung die Gewissenskämpfe dieses Mannes aus niedersächsischem Volkstum zutiefst verstand und miterlebte. Schon im Jahr nach dem Wormser Reichstage (1521) predigte Hermann Tast in Husum die neue Lehre, die auch in anderen Städten schnell Eingang fand. Dazu kam, daß Prinz Christian von Danemark und sein Hofmeister Johann Rantzau den Wittenberger Monch auf dem Wormser Reichstag erlebt hatten, wo sie von der Glaubensgewißheit dieses Mannes tief ergriffen wurden.

So legte im Norden die Obrigkeit der reformatorischen Bewegung keine Steine in den Weg. Hatte es sich nur um eine Gewinnung der

Herzen gehandelt, die Reformation wäre in unserm Lande schnell zum Ziel gekommen, aber es wurde bald offenbar, daß es sich dabei auch um eine kaum auszudenkende Veränderung der Eigentumsverhältnisse handle, denn etwa $\frac{1}{3}$ des gesamten Kulturbodens Schleswig-Holsteins war in den Händen der katholischen Kirche und der Klöster. So suchten naturgemäß alle, die unter dem Krummstab gut wohnten, ihre Lebenssicherung zu bewahren, voran die reichen und mächtigen, meist von einheimischem Adel geleiteten Herrenklöster, deren Pröpste Sitz und Stimme in den Landesständen hatten. Zu diesen Herrenklöstern gehörten außer Bordesholm, Reinfeld, Preetz, Schleswig usw. auch Segeberg.



Der Kapitel Saal
der Rest des früheren Klosters bei der Marien-Kirche
in Segeberg

Der nunmehrige dänische König Christian III mußte behutsam zu Werke gehen, um es nicht mit dem Adel und den Prälaten zu verderben, deswegen verfuhr er so, wie ihm der damals führende protestantische Fürst in Deutschland, Philipp von Hessen, auf Anfrage brieflich riet, er solle die Sache „schleifen“ lassen bis zu günstigerer Gelegenheit.

Nachdem dann maßgebliche Prälaten gestorben und andere Fälle durch Grundbesitzübergabe geregelt waren, konnte 1542 auf einem

Die Kirchengemeinde Leezen

Das Kirchspiel

Zu beiden Seiten der Bundesstraße Segeberg—Hamburg, ca 10 km südwestlich von Segeberg, liegt unser Kirchspiel, zu dem die Dörfer Leezen mit Heiderfeld und Kreams I, Kükels, Neversdorf, Gr Niendorf und das Gut Neverstaven gehören. Leider verfügen wir nicht über genaue Angaben, wann das Kirchspiel mit der alten Feldsteinkirche, die 1870 abgerissen wurde, gegründet worden ist. Jedoch muß dieses schon kurz nach der Errichtung des Segeberger Klosters (nach 1134) geschehen sein, da in dem Privileg Heinrichs VI. (1192) und in der Bulle Innozenz III. vom 10. Okt. 1199 Leezen dem Segeberger Kloster incorporiert ist. In der letztgenannten Urkunde wird dabei ausdrücklich auch die „ecclesia in latzinghe“ (= Kirche in Leezen) genannt. Interessant ist, daß noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts „Leezen“ (früher auch Lescinghe, Letzing, Letzen, Lantzen) lediglich der Platz genannt wurde, auf dem Kirche, Pastorat und das alte Küsterhaus standen, während die anderen Teile des Ortes „Budorp“ und „Camp“ hießen, Bezeichnungen, die heute noch jedem in Leezen geläufig sind.

Nachrichten aus dem Mittelalter, die unser Kirchspiel betreffen, sind nicht überliefert. Selbst über die Einführung der Reformation wissen wir nichts Genaues. Gewiß wird der Übergang langsam vor sich gegangen sein, existiert doch in unserem Pfarrarchiv noch eine Notiz aus dem Jahre 1564, aus der hervorgeht, daß von dem nun evangelischen Pastor noch Seelenmessen „na papistischer Gewanheit“ für einen Stifter aus dem Kirchspiel gelesen wurden, 25 Jahre nach der offiziellen Einführung der Reformation in unserem Lande!

Die Kirche

Ab 1619 beginnen dann unsere alten Kirchenbücher, den Alltag in unserer Kirchengemeinde lebendig werden zu lassen. Leider ist hier nicht der Ort, um auf viele interessante Einzelheiten einzugehen. Ein Handschreiben aus dem Archiv wollen wir hier jedoch erwähnen. Es ist der Bericht Pastor Dr. Deckers über die alte Feldsteinkirche, die 1870 dem jetzigen Ziegelbau weichen mußte. Von ihr ist lediglich der alte hölzerne Glockenturm, der bis dahin neben der Kirche stand, erhalten geblieben, der durch Ummauerung in die neue Kirche einbezogen wurde. Durch die ebengenannte Urkunde sind wir in der Lage, nicht nur alle baulichen Einzelheiten der alten Kirche zu kennen, sondern auch Näheres über Altar, Taufschale, Kreuzigungsgruppe und Kollektenstander zu wissen, die jetzt noch unser Gotteshaus schmücken. Danach ist das Altarbild, eine einfache Barockschnitzerei, um 1655 aufgestellt worden. Die große messingene Taufschale („Leezener Döp“) wurde 1663 von einer Familie Eckhorn gestiftet, ein Jahr später von anderer Seite der jetzige Kollektenstander, der ursprünglich als Kerzenstander diente. Die Kreuzigungsgruppe dagegen stammt aus der Zeit um 1480—1500.

Die neue Kirche ist dann nach Angaben von Pastor Decker gebaut worden. Sehr bald jedoch wurden viele Mängel erkannt. Man gewann den Eindruck, daß sie irgendwie nicht ganz gelungen war. Schon die nächsten Nachfolger Deckers vermerken das in der Chronik mit Vorschlägen zur Abänderung. 1955 hatte nun unser Kirchenvorstand beschlossen, durch den Architekten Arendt, Volksdorf, den Raum würdig für die gottesdienstliche Feier herrichten zu lassen. Wir alle hatten die Freude, daß darauf unsere Kirche am 26. 2. 1956 von unserem Bischof D. Halfmann neugeweiht wurde.



Die Kirche in Leezen

Der Friedhof

Um diese Kirche herum liegt der sog. „Alte Friedhof“. Auf ihm sind seit der Gründung unseres Kirchspiels ungefähr 700 Jahre lang unsere Toten begraben worden, bis er mit dem 2. Ostertage 1880 geschlossen wurde. Seitdem betten wir unsere Gemeindeglieder auf dem Friedhof an der Neversdorfer Straße zu letzten Ruhe. Da von Anfang an wenig Wert auf Anlage und Gestaltung gelegt worden ist, kann man diesen Begräbnisplatz nicht unbedingt schön nennen. Aber auch hier wird durch Neuanlage des ältesten Teiles ein Anfang zum würdigeren Aussehen gemacht.

Dafß so eine Neugestaltung des Vorhandenen auf einem Friedhof besonders schwierig und langwierig wie auch mit hohen Kosten verknüpft ist, braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden.

Das Pastoratsland

Verschiedenen Orts besteht die Meinung, daß unser Kirchspiel „reich“ sei. Dieses Urteil hängt damit zusammen, daß eine Bodenfläche von ca. 64 ha Kirchengeneigentum ist. Nun ist es so, daß davon etwa 62 ha zum Pastorat gehören, aus deren Pachteinnahmen nach gesetzlichen Maßstäben der Pastor zu besolden ist. Dafür wird andererseits ein ansehnlicher Betrag aus der allgemeinen Kirchenkasse einer Ausgleichskasse für die Besoldung von Pastoren in an Pastoratsland ärmeren Kirchengemeinden zugeführt, so daß durch diesen innerkirchlichen Lastenausgleich keine Rede von „reich“ sein kann.

Unsere Gottesdienste

Wir haben nur eine gottesdienstliche Stätte, eben die Kirche in Leezen, die auf guten Straßen von allen Dörfern bequem zu erreichen ist. An den zweiten Feiertagen wird darüber hinaus der Gottesdienst in der Schule zu Kükels gehalten. Unsere alte schleswig-holsteinische Liturgie, die sich ja sehr eng an die ursprüngliche der Reformation anlehnte, war seit ungefähr 1900 mehr und mehr von der uns fremden alt-preußischen überlagert worden, eine Folge der Angliederung unseres Landes als Provinz an Preußen (1866). Seit ca. 3 Jahren halten wir nun wieder unseren Gottesdienst nach der alten Liturgie, die von einigen ganz zu Unrecht als „katholisch“ bezeichnet worden ist, ein Zeichen dafür, daß man den echten katholischen Gottesdienst dagegen gar nicht kennt, sonst würde der gewaltige Unterschied klar sein. In diese unsere Liturgie werden die Kinder bereits durch die Gestaltung des Kindergottesdienstes, den wir jeden Sonntag nach dem Hauptgottesdienst haben, eingeführt.

Gute christliche Tradition ist es bei uns, daß bei Beerdigungsfeiern, die grundsätzlich in der Kirche stattfinden, der größte Teil der jeweiligen Dorfgemeinde zusammenkommt, um dem Toten das letzte Geleit zu geben. So wie die Beerdigungen gottesdienstliche Feiern in der Kirche sind, so auch unsere Trauungen. Das hängt nicht nur mit der besonderen Feierlichkeit unseres Gottesdienstraumes zusammen, sondern weil hier der Beginn einer christlichen Ehe durch den Segen vor dem Altar Gottes erst den eigentlichen Sinn erhält. Leider ist dieses für die Taufe noch nicht von allen Gemeindegliedern erkannt worden. Immerhin finden seit dem letzten Jahrzehnt mehr Taufen in der Kirche als in der „Guten Stube“ statt. Natürlich sind auch bei uns neben den großen gottesdienstlichen Feiern in der Kirche Passionsandachten, Bibelstunden, Jugendnachmittage und -abende zu Hause.

800 Jahre kirchliche Tradition

Wir im Kirchspiel Leezen sind eine von den Landgemeinden der Propstei Segeberg, die wie die meisten auf eine ca. 800jährige Tradition

zurückblickt 800 Jahre lang haben sich Menschen unserer Kirchengemeinde bemüht, als Christen zu leben. Es hat dabei Zeiten großer Frömmigkeit und solche großer Gleichgültigkeit gegeben. Wir mühen uns in menschlicher Weise und bitten doch zugleich Gott, unsern Herrn, daß er uns Gnade und Kraft geben mag, wie er sie in seiner Liebe durch Jesum Christum an uns wirklich werden läßt, auf daß wir eine Gemeinde in seinem Namen und unter seinem Segen bauen.

Kurt Hannemann

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Leezen

1. Seelenzahl 2500
2. Pastor Kurt Hannemann
3. Gottesdienst im Sommer um 9.30 Uhr, im Winter um 10.00 Uhr;
Kindergottesdienst im Anschluß an den Gottesdienst;
Kirchtaufen im Sommer 11.15 Uhr, im Winter 11.45 Uhr;
Abendmahlsfeiern jeden 1. Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst;
Bibelstunden 14-tägig Dienstagabend im Pastorat
Die Gottesdienste an den 2. Feiertagen finden in der Schule zu Kükels um 10 Uhr statt
4. Die Kirchenältesten
Heinrich Borchers, Bauunternehmer, Leezen
Ernst Hildebrandt, Bauer, Leezen
Walter Christiansen, Kaufmann, Leezen
Erich Omnitz, Landwirt, Kreams I
Franz Ralf, Zimmermeister, Kükels
Wilhelm Fahrenkrog, Bauer, Gr. Niendorf
Adolf Danger, Bauer, Neversdorf
Emil Hein, Bauer, Heiderfeld
Richard Filter, Arbeiter, Neverstaven
5. Organist Lehrer Berthel, Leezen
Küster und Friedhofswärter Karl Petersen, Leezen
Rechnungsführer Fritz Ralf, Leezen
6. Jugendarbeit und Frauenhilfe unter Leitung des Ortspastors



Seit über 80 Jahren
im Dienste der heimischen Wirtschaft
SEGEBERGER VOLKSBANK

